



Besuch unseres ehrw. Vaters Gerard Wolpert in Triashill.

---

Sür alle Abonnenten und Beförderer des „Vergißmeinnicht“, als Wohltäter unserer Mission, werden in der Kollegiatkirche zu Mariannhill zwei, oft drei hl. Messen gelesen.

### Frühlingslied.

Und wieder zog siegreich der Mai in's Land,  
Auf Flügeln des Lenzes getragen.  
Sieh' an, wie er schön mit beglückender Hand  
Die Erde erfüllt mit Behagen.  
O Menschenherz, laß alles Traurigsein,  
Der Winter ist aus und der Lenz zog ein,  
Und fröhlich sollst Du ja im Maien sein,  
Sollst fröhlich im Maien sein!

Der Winter er ist ein gar rauher Gesell,  
Er kennet nicht Gnad' und Erbarmen.  
Drum öffne die Türe dem Lenze schnell,  
Empfang' ihn mit offenen Armen!  
Im Lenz ist nicht Zeit mehr zum Traurigsein,  
Denn neuer Mut zieht Dir in's Herze ein,  
Und fröhlich sollst Du ja im Maien sein,  
Sollst fröhlich im Maien sein!

Doch willst Du so recht Dich am Maien erfreu'n,  
Dann fliehe den Staub auf den Straßen,  
Die Wälder such' auf, es wird nicht Dich gereu'n,  
Erquid' Dich am blumigen Rasen!  
Die Vöglein des Waldes, sie singen gar fein:  
Der Winter ist aus und der Lenz zog ein,  
O laßet uns fröhlich im Maien sein,  
Laßt fröhlich im Maien uns sein!

Wilh. Hane.

### Besuch unseres ehrw. Vaters Gerard Wolpert in Triashill.

Von Br. Flavian, R. M. M.

Anfangs November 1909 erhielten wir dahier die freudige Nachricht, daß uns der ehrwürdige Vater Propst nebst seinem Procurator, dem Hochw. P. Sales, in Bälde besuchen wolle. Weckte das eine Freude und einen Jubel in ganz Triashill und seiner weiten Umgebung! Denn auch die hiesigen Schwarzen brannten vor Begierde, einmal den „Baba makuru“ (den großen Vater) zu sehen.

Samstag, den 13. November, traf der ehrw. Vater in Monte-Cassino ein und begab sich, Mittwoch, den 17. genannten Monats, über Rusapi nach Triashill. Der Weg von Rusapi, der letzten Bahnstation bis hieher beträgt 30 engl. Meilen und kann daher nur selten am gleichen Tage zurückgelegt werden. Zudem kamen wir, da es auf unserer Neugründung noch an vielem mangelt, in Verlegenheit, wie wir den hohen Gast geziemend abholen sollten. Wohl hatte der Hochw. P. Mayr, unser Superior und Missionär, bei all der umwohnenden Farmern anfragen lassen, ob sie nicht etwa einen zweispännigen Wagen leihen könnten doch es war nichts zu haben. Sie waren ebenso arm, wie wir. Br. Zacharias, unser getreuer Schaffner, wußte übrigens Rat. Er schickte Dienstag, den 16. November, den mit ein paar Sack Mais beladenen Ochsenwagen nach Rusapi, während er selbst am folgenden Tag mit einem Esel gleichfalls dorthin ritt, die beiden Besucher in Empfang zu nehmen.

Es ging alles nach Wunsch. Im Laufe des Nachmittags kam Br. Zacharias fast gleichzeitig mit dem Tags zuvor abgegangenen Ochsenwagen nach Rusapi, und eine halbe Stunde darauf traf schon der Zug mit den erwarteten Gästen ein. Br. Schaffner ersuchte sie, seine „Droschke“ zu besteigen, die Schwarzen schwangen ihre langen Peitschen und so ging es gegen 5 Uhr abends per Ochsenwagen schön langsam und feierlich nach Triashill zu.

Sechs englische Meilen mochten sie am gleichen Abend noch zurückgelegt haben, dann war es Zeit

zum Ausspannen, denn die Tiere waren müde, und der Weg sehr schlecht. Man suchte etwas Holz, trug Wasser herbei und machte sich ans Kochen. Als Koch fungierte der ehrw. Vater Propst in höchst eigener Person. Gegen 10 Uhr nachts begab man sich mitten in der Wildnis zur Ruhe.

Gegen 5 Uhr früh war allgemeiner „Aufstand“, der Koch trat wieder in seinen schweren Dienst und suchte den Wünschen aller gerecht zu werden, was ihm auch in hohem Maße gelang. Dann wurde eingespant und weiter gefahren bis gegen 12 Uhr Mittags. Hier kam die obligate Pause und das frugale Mittagessen. Als es kurz darauf zu regnen anfang, hieß Br. Zacharias mit Hilfe seiner schwarzen Fuhrleute im Walde einige Nester ab, befestigte sie an beiden Seiten des großen Ochsenwagens und breitete die schützende Wagendecke darüber aus. So entstand in wenigen Minuten ein „Wagenzelt“, das zwar an Eleganz und Zierlichkeit zu wünschen übrig ließ, aber doch seinen Zweck erfüllte, sodaß alle glücklich vom Regen verschont blieben.

Später fiel ein überaus dichter Nebel, welcher die ganze Gegend derart einhüllte, daß man kaum noch ein paar Schritte vor sich sehen konnte. Wir in Triashill fürchteten schon, die heißersehnten Gäste würden wohl an diesem Tage nicht mehr kommen, denn wie sollten die Fuhrleute bei solchem Wetter den Weg finden? Es war 1/8 Uhr abends, und für die hier befindlichen Burschen der Stationschule sollte eben der gewohnte Unterricht beginnen, als plötzlich die Meldung kam: „Der Ochsenwagen ist in Sicht!“

Damit war's natürlich mit dem Unterricht aus. Der Hochw. P. Mayr, Br. Regidius und alles Volk eilte schnell hinaus auf den freien Platz, wo man den Wagen erwartete. Beim glücklichen Eintreffen der hohen Gäste intonierten die Eingeborenen ein frisches, kräftiges Lied, dann folgte die gegenseitige, überaus herzliche Begrüßung und der übliche Segen.

Am nächsten Tag herrschte ziemlich günstiges Wetter. Viele Leute, namentlich Kinder, kamen schon in aller Frühe daher und genossen mit hoher Freude das ihnen seltene Glück von drei hl. Messen. Am



Portale unserer Missionskapelle prangte die Inschrift: „Wana wenyu wanomuchingamidza: Es begrüßen euch eure Kinder!“ Darüber flatterten einige weiße und rote Fähnchen, und das gesamte Portal sowohl, wie das Innere der Kapelle war mit Blumen, einer Art Palmen und sonstigem Grün recht hübsch und geschmackvoll dekoriert.

Die Schwarzen kamen aus dem Schauen und Staunen gar nicht heraus. Den ganzen Tag über strömten sie scharenweise von allen Himmelsgegenden zusammen; auch Crispin, der schwarze Lehrer von Tanboberg, das etwa drei Wegstunden von Triashill entfernt ist, kam mit seinen Schulkindern, etwa 70 an der Zahl, hierher. Von Zeit zu Zeit versammelten sich alle vor dem Zimmer des ehrw. Vaters und sangen verschiedene erbauliche Lieder. Die meisten von ihnen blieben bis Samstag nachmittags hier.

Patres eine in jeder Beziehung recht günstig gelegene Stelle auf einer mäßigen Anhöhe, von wo aus die zu errichtenden Gebäude weithin sichtbar sein werden. Gleich nach Neujahr soll mit dem Brüderhaus begonnen werden, auch ein Priester und Katechet soll, wo möglich, in Kürze noch kommen, desgleichen in einigen Monaten einige unserer Missions-schwester n, die behufs der Erziehung des weiblichen Geschlechtes, in keiner Mission auf die Dauer entbehrt werden können.

Montag abends war, leider nur allzu früh, schon die Stunde zum Abschied gekommen. Br. Zacharias hatte inzwischen seinen „Zeltwagen“ noch besser hergerichtet; sogar für ein Schlafzimmerchen war gesorgt, und das Ganze machte einen recht gemüthlichen Eindruck. Das Imposanteste blieben immer die 12 Ochsen, welche den Wagen zogen.



Hochw. P. Innozenz und Br. Casimir mit Schulkindern.

Am Sonntag kamen ein paar Häuptlinge, die volle fünf Stunden von Triashill entfernt wohnen und bestürmten den ehrw. Vater förmlich mit ihren Bitten, doch auch zu ihnen Missionäre zu schicken und christliche Schulen daselbst zu errichten. Abt Gerard bewunderte den Eifer und guten Willen dieser Leute und versprach, ihnen nach Kräften zu helfen. Namentlich bei einem dieser Häuptlinge sollte sofort mit dem Bau einer Schule begonnen werden. Bis jetzt geht Br. Megidius jeden Sonntag in aller Frühe dorthin. In Ermangelung einer Schule hält er seinen Unterricht unter einem großen Baum, wo er ein Kreuzifix und eine kleine Fahne angebracht hat. Die dortige Schule und Katechesenstelle ist dem hl. Antonius geweiht.

Namentlich lag dem ehrw. Vater Propst auch daran, für Triashill einen passenden Bauplatz ausfindig zu machen. (Die jetzigen Hütten sind bloße Provisorien und stehen an keinem günstigen Platz.) Er bestimmte hiefür im Einvernehmen mit den übrigen

Zum Abschied sangen unsere schwarzen Burschen nochmals ein frisches, kräftiges Lied, es folgte der äbliche Segen, und dann ging es zwölffpännig wieder Rusapi zu.

Der ehrwürdige Vater Propst hat offenbar von Triashill und seiner großen hoffnungsvollen Mission einen recht günstigen Eindruck gewonnen; uns selbst aber, sowie den schwarzen Eingebornen, wird dieser sein erstmaliger Besuch unvergeßlich bleiben auf immer.

### Ein Konvertit.

Von Hochw. P. Notter Vorspel, O. M. M.

Mariazell. — Es war kurz vor meiner Abberufung von Mariazell und ich hatte schon die nötigsten Vorbereitungen zur Reise nach Europa getroffen, als ich durch einen häufig auf unserer Station verkehrenden Farmer zu dessen altem Vater gerufen wurde. Er meldete mir bloß, sein Vater sei bedenklich krank und wünsche mich zu sehen. Ich ver-